

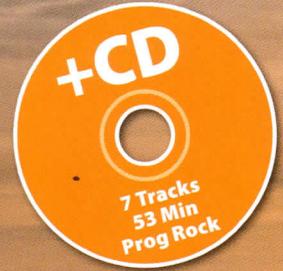
EMPIRE MUSIC

1/2018

März · Nummer 124
27. Jahrgang
Einzelpreis 6,50 €

D25526

MAGAZIN FÜR ANSPRUCHSVOLLE ROCKMUSIK



ATLANTROPA PROJECT
GALAHAD
HAMMERFALL
LONG DISTANCE CALLING
ALAN PARSONS
RAY WILSON
ANNA VON HAUSSWOLFF



Foto: Ortwin Rave



Progressive Promotion Records veröffentlichte mit dem **Atlantropa Project**-Album Ende 2017 eine Perle progressiven Melodic Rocks in Form eines opulenten Konzeptalbums. Das machte neugierig. Das Ergebnis ist in jeder Hinsicht bemerkenswert. Das musikalische Konzept, Geschichte, Songs und Produktion sind vorbildlich, eine derartige Qualität selten. **Tim Stecher** nutzte die Gelegenheit, mit den beiden kreativen Köpfen und Produzenten des Albums, **Heinz Kühne** und **Lothar Krell**, ein ausführliches Gespräch zu führen.

Wie kam es zum Atlantropa Project?

Heinz: 2010 haben wir unsere alte Band **Waniyetula** wieder auflieben lassen. Der Grund war ihr 40-jähriges Bestehen und die Möglichkeit, auf einer Großveranstaltung zu spielen. Obwohl daraus dann nichts geworden ist, haben wir ein paar Gigs gespielt und eine Live-CD mit unseren liebsten Titel gemacht. Als dann das Angebot für eine HR-Tour mit **Volker Rebell** und drei anderen Bands kam,...

Lothar: Da ging es um das Thema „Prog Rock“.

Heinz: ...ist **Lothar** zur Band gestoßen, was auch dringend nötig war, weil es innerhalb der Band zu dieser Zeit recht kompliziert zugeht. **Lothar** und ich kennen uns zwar schon lange, aber damit hat unsere jetzige Zusammenarbeit angefangen. Nachdem die Tour zu Ende war, haben wir uns dann gefragt, wie es wohl weitergehen könnte. Wir haben entschieden, dass wir lieber etwas Neues machen. Das war der Anfang. Dann haben wir neue Bandmitglieder gesucht, zum Beispiel einen neuen Sänger und eine Sängerin. Der alte Sänger hat sich von der Bühne verabschiedet, ist uns aber als Texter für das neue Projekt erhalten geblieben. Er hat alle Texte geschrieben.

Lothar: Wir haben also überlegt, was wir als Nächstes machen. Es hat uns von vornherein gereizt, wieder die Idee eines Konzeptalbums umzusetzen. Es gab viele Ideen und bei dem Thema Atlantropa viele Übereinstimmungen. Es war von Anfang an klar, dass dieses Thema so verrückt, aber trotzdem real ist, denn es ist in diesem Land passiert und trotzdem so wenigen Menschen bekannt. Wenn wir gefragt werden, wie das Album heißt und worum es geht, dann erzählen wir, dass die Geschichte genau vor 100 Jahren in diesem Land passiert ist, und die meisten sind überrascht, weil sie noch nie etwas davon gehört haben. Wenn man sich dazu Dokumentationen auf YouTube anschaut, wird relativ schnell deutlich, was für eine unglaubliche Idee es war. **Herman Sörgel** wollte Weltfrieden, gleichzeitig war seine Vision aber in der Umsetzung unrealistisch – und zu gigantomanisch. Wenn er diese Idee damals umgesetzt hätte, wäre das auch ein ökologischer Wahnsinn

geworden. Diese Ambivalenz, die in dem Thema steckt, hat uns von Anfang an gereizt, weil man das sehr schön in Text und Musik umsetzen kann. Deshalb wechseln sich – wenn ich hier schon mal vorgreifen darf – sehr schöne, harmonische Passagen mit Rhythmuswechseln und nicht ganz so harmonischen Teilen ab, weil das das Thema genau widerspiegelt. Ich weiß gar nicht mehr genau, wer von uns damals mit der Idee kam, aber das hat uns einfach gereizt.

Heinz: Ich glaube, ich hatte damals etwas darüber gelesen, habe es dann gegoogelt und das Thema an alle geschickt. Wir hatten ganz klar mehrere Themen. Mich hat damals geärgert, dass man **Herman Sörgel** und das Atlantropa-Projekt wirklich nicht kennt. Interessant war: Wir haben gemeinsam besprochen, dass wir das machen könnten, und eine Woche später kam **Richard** mit allen Texten. Wir haben sogar noch zehn mehr.

Die Texte waren also komplett vor der Musik da?

Heinz: Die waren sofort da! Der **Richard** hat förmlich gesprudelt. Für ihn waren das nur erste Ideen, er wollte noch Strophen zufügen und an der Sprache feilen. Hinterher hat **Michael** einige Texte überarbeitet, aber eigentlich haben wir die ursprünglichen Texte, die **Richard** geschrieben hatte, so spontan, wie sie waren, belassen, weil wir das alle klasse fanden.

Wie konnte er die Texte schreiben, ohne einen Bezug zur Musik zu haben?

Heinz: Er hatte ja einen Bezug zu uns, zu **Waniyetula**. Wir haben damals Musik aus den 70er/80ern gemacht, etwas Episches mit Rhythmuswechseln, 11/8-Takte usw.

Lothar: Wie es halt bei Prog Rock so ist. Es gibt ja verschiedenste Wege, einen Text zu schreiben. Er ist wirklich Songtexter, sprudelt und schreibt das so runter. Er hat eine Geschichte geschrieben und diese in Kapitel aufgeteilt, was für die Dramaturgie sehr sinnvoll ist mit einem Anfang, einem Mittelteil der Geschichte und einem Part, den man vielleicht als

Ausblick, wie es hätte werden können, deuten kann. Dabei gab es auch einen gewissen Sarkasmus, der bei dieser Geschichte durchaus angebracht ist. Wir haben dann irgendwann einfach angefangen, das Ganze musikalisch umzusetzen. Dabei haben sich auch Besetzungsfragen automatisch ergeben.

Klar war, es gab eine Art Grundband, die aus **Waniyetula** entstanden ist, aber da man es so nicht eins zu eins umsetzen konnte, war klar, dass noch weitere Musiker dazukommen würden. Die oberste Maxime war, die Ideen musikalisch so optimal wie möglich umzusetzen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob wir dazu noch einen weiteren Gastmusiker brauchen oder dieses oder jenes. So hat sich das Projekt dann langsam entwickelt. Eine Sängerin kam hinzu, was vielleicht für klassischen Prog Rock eher ungewöhnlich ist, aber gleichzeitig einen wichtigen Kontrast bildet. Damit konnten wir die inhaltlichen Widersprüche, die ich vorhin erwähnt habe, auch stimmlich differenzierter darstellen.

Welche Musiker waren hauptsächlich am Kompositionsprozess beteiligt?

Heinz: Die Musiker sollten nicht nur ihre Instrumente spielen, was sie getan haben, sondern auch kompositorisch beteiligt sein. Jeder hat sich ein Thema gesucht und dies versucht umzusetzen. Wir beide haben anschließend geschaut, was man wie umsetzen kann, damit es auch wirklich wie aus einem Guss zusammenpasst. Die Hauptkomponisten waren aber immer wir beide. Wir haben uns jede Woche bei mir getroffen, um auf die Ideen zu jammen. Das geht ja heute in der Studioumgebung alles wunderbar.

Das komplette Material haben wir immer wieder gespielt, weiterentwickelt und ergänzt. Das war sehr, sehr spannend. Ich kenne das sonst nur mit einer kompletten Band, aber das hätte in diesem Fall einfach viel zu lange gedauert.

Lothar: Oder Du musst als Band extrem gut eingespielt sein.

Heinz: Was wir aber bei den neuen Sachen nicht waren. Produktionstechnisch hat das trotzdem extrem viel Spaß gemacht.

Über welchen Zeitraum ist das Projekt entstanden?

Heinz: Angefangen haben wir Anfang 2012. Also war es von 2012 bis 2017, inklusive der jetzt erschienenen englischen Version.

Lothar: Wie ein guter Wein braucht ein Album auch eine gewisse Reifezeit. Es liegt natürlich auf der Hand, dass wir uns nicht eingeschlossen und monatelang nichts anderes mehr gemacht haben – so gerne wir das vielleicht gemacht hätten. Wir mussten zwischendurch natürlich unsere tägliche Arbeit machen, von der wir leben. Wir haben aber, wie **Heinz** schon gesagt hat, jede Woche einen kompletten Tag daran gearbeitet.

Heinz: Wir haben bereits während der gemeinsamen Arbeit begonnen, das Thema zu strukturieren. So haben sich mögliche Reihenfolgen ergeben, die gegebenenfalls auch wieder verändert wurden. Das Album fängt zum Beispiel jetzt mit dem ursprünglichen Ende an. Wenn man sich ein bisschen in die Texte einliest, ist das Ende jetzt bei uns der Anfang, und dann geht es in die Geschichte rein. Wir haben viel umgestellt, es wurden auch Lieder verworfen, an denen wir gearbeitet hatten. Das ist ganz normal! Alle beteiligten Musiker haben ihre Parts live eingespielt. **Wahrmut** hat sich sogar die Arbeit gemacht, die kompletten Drum-Parts erst mal Midi-technisch bei mir im Studio zu arrangieren, um sie dann später genau so zu spielen. Hätte er nicht machen müssen, wollte er aber.

Wusstet Ihr von Anfang an, dass das Album über 75 Minuten lang wird?

Lothar: Es war schon relativ schnell klar, dass das Konzept viel hergibt und es auch Spaß macht, das opulent zu gestalten. Es hätte auch von Anfang an durchaus eine Doppel-CD werden können, hätte ich auch gerne gemacht, aber es hat sich dann einfach so ergeben. Auch die Zwischenteile kamen erst fast ganz zum Schluss dazu, weil man nicht davon ausgehen konnte, dass jeder die Geschichte kennt. Deshalb wollten wir solche Teile einbauen. Wie lang diese tatsächlich werden, wussten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht genau. Als wir alles zusammengefügt hatten, stellte sich sogar heraus, dass das Album etwa eine

Minute zu lang werden würde. Wir mussten also noch irgendwo eine Minute wegnehmen, damit es funktionierte.

Das Cover-Artwork ist außergewöhnlich gelungen. Wie war die Umsetzung?

Heinz: Das war eigentlich ganz eigenartig. Das Bild hat **Michael** im Internet gefunden. Es hat sofort allen gefallen, wir konnten es aber leider nicht erwerben, da es keinen Hinweis auf den Fotografen gab. Nach aufwändigen Internet-Recherchen – ein Freund von **Lothar** hat uns unterstützt – hatten wir den Kontakt, und nachdem wir beschrieben haben, wofür wir es nutzen wollten, auch sofort die Nutzungsrechte. Mit diesem Bild sind wir dann zur Lebensgefährtin unseres Drummers **Wahrmut**, einer sehr tollen Grafikerin aus Amsterdam. Sie übernahm die kompletten Artwork-Arbeiten.

Lothar: Ich finde auch, dass das Bild genau die Stimmung bietet, die notwendig ist. Man glaubt, **Herman Sörgel** dort stehen zu sehen, wie er auf das nicht mehr vorhandene Meer schaut...

Heinz: Die Grafikerin hat sich sehr viel mit uns auseinandersetzen müssen, weil wir zuerst sehr unterschiedliche Vorstellungen hatten, wie so etwas aussehen könnte. Wir finden aber alle, dass sie es ganz klasse umgesetzt hat.

Lothar: Der Schriftzug erinnert eigentlich an die Schablonen, die bei der Beschriftung von Überseekisten verwendet werden, wenn zum Beispiel alte Artefakte von Museum zu Museum verschickt werden. Diese Beschriftungen werden gebrannt oder gesprüht. So ähnlich wirkt auch der **Atlantropa**-Schriftzug.

An dem Album waren doch relativ viele Musiker beteiligt. War es schwierig, die verschiedenen Meinungen unter einen Hut zu bringen?

Heinz: Das war insofern nicht schwierig, weil wir uns alle einig waren, dass **Lothar** und ich das Album produzieren. Es hätte viel zu lange gedauert, wenn alle ständig ihre Vorstellungen eingebracht hätten.

Lothar: Anders geht es auch gar nicht. Es ist wie die Arbeit an einem Film. Man braucht einen Regisseur. Natürlich ist ein guter Regisseur offen für Ideen, und die Meinung eines guten Schauspielers wird auch immer gehört, aber man muss erst einmal eine Vision entwickeln: Wie soll es klingen? Wie soll die Form sein? Wie soll der Dynamikbogen sein? Was ist mit der Live-Umsetzung usw.? Das sind Gedanken, die man wahnsinnig schwer mit acht Leuten teilen kann. Selbst bei einer Übereinstimmung hat jeder noch seinen eigenen Weg, um dahin zu kommen. Deshalb ist es ganz wichtig, dass es einen entscheidenden Produzenten gibt, und ich war dann halt eben der Co-Produzent. So haben wir das zu zweit gut machen können.

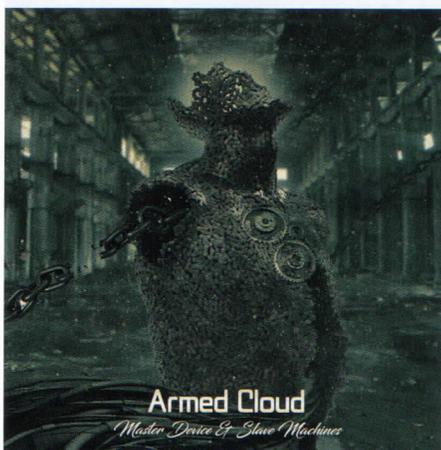
Wie zufrieden seid Ihr mit dem Ergebnis?

Heinz: Das ist wie immer! Wenn ich es mir jetzt mit Abstand anhöre, habe ich schon wieder 1000 neue Ideen dazu. Das ist ein Prozess. Die müssen jetzt auf unser nächstes Projekt warten. Selbstzufriedenheit ist jetzt nicht so mein Ding, aber mir gefällt es!

Lothar: Ich bin auch ganz zufrieden, wie es umgesetzt ist. Ich glaube, dass man dauerhaft immer besonders viel Verbundenheit mit einem Projekt, einer Musik, einer CD hat, wenn man auch nach vielen Hördurchgängen noch Neues entdeckt. Das finde ich toll! Das ist bei manchen Filmen so und bei guten Alben auch. Dazu braucht man Liebe zum Detail, und das ist sehr zeitaufwändig. Daran haben wir auch lange gearbeitet. Es sind viele Details enthalten, die zahlreiche Hörer vielleicht niemals entdecken werden, die aber sehr spannend sind. Ein Beispiel dazu wäre das Schlusstück *Star Atlantropa*, das ist fast wie so ein kleines Musical am Schluss, sehr, sehr melodios und von der Harmonik auch so angelegt. Gleichzeitig ist es aber auch eine deutliche Persiflage, weil es an der Stelle inhaltlich darum geht, dass **Herman Sörgel** nach dem Krieg sein Projekt sofort wieder aufnahm und versuchte, mit Nordamerika einen Verbündeten zu bekommen, der das ganze Projekt unterstützt und finanziert. Es gab auch tatsächlich Interesse an einer Zusammenarbeit. Man kann sich vorstellen, wie die Meinung über die Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg war, und dass dann ein Deutscher daherkommt und sagt, er hätte die Idee für einen dauerhaften Weltfrieden.

dazwischen entdeckt der Hörer vier Folkrock-Balladen, die einerseits von **Eric Andersens** prägnanter Stimme und besonderer Musik leben und gleichzeitig Lebensabschnitte und Werke von **Heinrich Böll** thematisch aufgreifen. *Silent Angel* ist von Bölls Kriegserfahrungen sowie seinem Buch ›Der Engel schwieg‹ geprägt. *Thank You, Dearest Leader* ist ein sarkastischer Blick von Andersen auf Hitler. *Face Of A Clown* wirft einen Blick auf Bölls ›Ansichten eines Clowns‹, während *Silence* einerseits thematisiert, dass die Judenverfolgung in deutschen Haushalten der frühen Nachkriegszeit oft tabuisiert wurde, und andererseits ebenso Aspekte aus ›Billard um halb zehn‹ verarbeitet. Spannend, wenn man sich inhaltlich auf **Heinrich Böll** und seine Werke einlässt. Ein interessanter Ansatz für ein Folkalbum und eine sehr gelungene Umsetzung dazu. Leider ist das Album mit knapp 24 Minuten viel zu kurz.

Tim Stecher

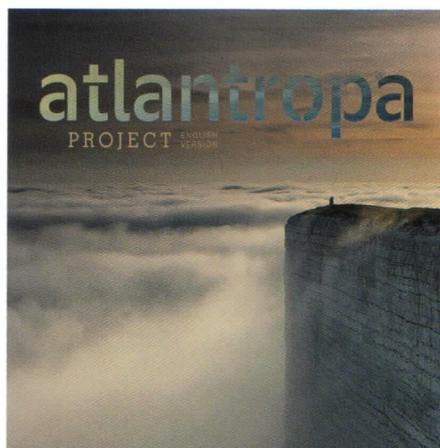


ARMED CLOUD
Master Device & Slave Machines
(Freya Records, 2017)

Rund zwei Jahre nach ihrem Vollzeitalbum-Debüt *Obsidian Desert* legt das Quintett aus Nijmegen ein neues Werk vor, das in unveränderter Besetzung eingespielt wurde, nämlich von **Daan Dekker** (Gesang), **Wouter van der Veen** (Gitarren), **Remco van der Veen** (Tasten), **Boris Suvee** (Bass) und **Rico Noijen** (Schlagzeug). Auf den zehn Songs bieten sie solide gespielten Symphonic Prog Metal. Die meisten Songs sind kurz und knapp in meist rund fünf Minuten auf den Punkt gebracht, lediglich *Warhead* mit acht und *Dancing Spirit* mit zehn Minuten Spielzeit fallen geringfügig aus dem Rahmen.

Der Gesangsanteil ist sehr hoch, es bleibt nicht viel Platz für instrumentale Ausarbeitungen, insofern ist es wichtig für den Hörer, mit dem gelegentlich etwas gewöhnungsbedürftigen Gesang klarzukommen. Bisweilen kommen Erinnerungen an **Everon** hoch. Und siehe da – es gibt tatsächlich einen direkten Bezug, denn das Album wurde von **Christian „Moschus“ Moos** abgemischt. Der solide gemachte Prog Metal bietet zwar nichts Innovatives, sollte aber Genre-Freunden ein Antesten wert sein.

Jürgen Meurer



ATLANTROPA PROJECT
Atlantropa Project
– English Version

(Progressive Promotion Records, 2017)



Manchmal erleben auch erfahrene Freizeit-Rezensenten und Viel-Interviewer des Empire-Magazins unerwartete Überraschungen, die einem kurz nach dem eigenen Geburtstag vorkommen, als wären Geburtstag und Weihnachten auf den gleichen Nachmittag gefallen. So geschehen am 21. Dezember 2017 bei einer sehr freundschaftlichen Begegnung mit den Herren **Heinz Kühne** und **Lothar Krell**. Anlass der Begegnung war das **Atlantropa Project**-Album, eine aktuelle Perle des melodischen Progs und ein Meisterstück des modernen Konzeptalbums aus Deutschland, das für Außenstehende plötzlich und unerwartet als Neuerscheinung auf dem Progressive Promotion Records Label den Weg zu uns gefunden hat. Das Meisterliche an diesem Projekt ist das Gesamtkunstwerk, das viel mehr ist als nur eine weitere gut produzierte CD aus Deutschland.

Thematische Grundlage ist die viel zu wenig bekannte Geschichte des Architekten und Geopolitikers Herman Sörgel und seines ›Atlantropa Projektes‹. Sörgel arbeitete in den späten zwanziger Jahren bis zu seinem Tod 1952 an der Darstellung und Bekanntmachung seiner Vision, in der Straße von Gibraltar einen gigantischen Staudamm zu errichten. Damit sollte ein durchgängiger Kontinent aus dem heutigen Europa und Afrika geschaffen werden. Ein weitgehend trockengelegtes Mittelmeer sollte dies ermöglichen. Als überzeugter Pazifist wollte er damit wertvolles Neuland gewinnen und elementare Probleme und Risiken der damaligen Zeit wie Arbeitslosigkeit, Energieversorgung, wirtschaftliche und politische Ungleichgewichte sowie die Gefahr weiterer kriegerischer Auseinandersetzungen minimieren. Ein historischer Rahmen, der wie geschaffen ist für ein opulentes Konzeptalbum.

Die kreativen Köpfe **Heinz Kühne** (Kompositionen, Gitarre, Gesang) und **Lothar Krell** (Kompositionen, Keyboards, Gesang) leiten und lenken das Projekt und agieren gleichzeitig geschickt und sehr erfahren als ausführende Produzenten. Sie bilden zusammen mit **Michael Wolff** (Leadsänger, Chorgesang,

GRETCHEN FRAGEN

»...der beste Video-Clip für eine Single oder einen einzelnen Studio-Track?«

Michael Bäcker

Metallica · One

Jürgen Bornmann

OK Go · The One Moment

Martin Christgau

Mylène Farmer · Sans Contrefaçon

Martin Dambeck

Michael Jackson · Thriller

Bettina Dörr

A-ha · Take On Me

Udo Eckardt

Robert Reed · Sanctuary Part I

Jürgen Katzke

Heart · All I Wanna Do Is Make Love To You

Ralf Koch

Foo Fighters · Run

Bodo Kubatzki

Dire Straits · Brothers In Arms

Sascha Mauritz

Pink Floyd · High Hopes

Oliver Mensing

Ultravox · Vienna

Maria Ortner

Michael Jackson · Thriller

Marcus Pennekamp

David Bowie · Blackstar

Stephan Schelle

Peter Gabriel · Sledgehammer

Andreas Schröder

Peter Gabriel · Sledgehammer

Michael Schübeler

Genesis · Land Of Confusion

Volker Seitz

Queen · Bohemian Rhapsody

Tim Stecher

Mylène Farmer · Pourvu Qu'Elles Soient Douces

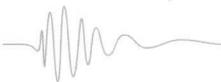
Christos Tzoukmanis

Kate Bush · Running Up That Hill

Oliver Wenzler

Caser Nova & Fuego Fatal · Frankfurter Jungs

Piano), **Elinor Pongracz** (Leadsängerin, Chorgesang, Piano), **Wahrmut Sobainsky** (Schlagzeug, Cajon, Violine, Chorgesang), **Michael Wollesky** (Bass, Akustikgitarre, Chorgesang), **Ralph Brandmüller** (Gitarre, Chorgesang) und **Tony Clark** (Erzähler, Gitarre, Mandoline, Chorgesang) den Kern der beteiligten Musiker. Einige wenige Gastmusiker sind ebenfalls dabei. Besonders zu erwähnen ist auch **Richard Kersten**, der zu Beginn des Projektes in sehr kurzer Zeit die Texte entwarf, lange bevor die Musik entstand. Eine interessante Vorgehensweise. Die Musik gehört zum Besten, was mir seit langer Zeit als Konzeptalbum aus deutschen Ländern zu Ohren gekommen ist. Ein ambitioniertes Projekt, die Visionen von Herman Sörgel in ein anspruchsvolles, vielseitiges 79-minütiges Konzeptalbum zu packen. Das gelingt für meinen Geschmack außerordentlich gut.



Die vorliegende Version des Werkes ist die auf Progressive Promotion Records im November 2017 erschienene englischsprachige Version. Die Band hat auch eine deutsche Version produziert, die bisher nicht veröffentlicht und lediglich für Promotion-Zwecke eingesetzt wurde. Beide Versionen unterscheiden sich lediglich in den sechs gesprochenen Ein- und Überleitungen, die je nach Version in Englisch oder Deutsch vorliegen. Die Songs sind in beiden Versionen identisch.

Nach der sphärischen, gesprochenen Einleitung *A Continent Of Joy* überrascht das erste Stück *The Great Maker* mit einem unerwartet kraftvollen Instrumental-Intro, bei dem Gitarren- und Synthie-Klänge gleichberechtigt als Mischsound gespielt werden, bis mit Einsatz des Gesangs eine verspielt getragene Grundatmosphäre den Songfluss bestimmt. Die fast brachialen Keyboards, die einen Prog-Metal-ähnlichen Charakter haben, bilden einen gelungenen Kontrast zum lyrischen Arrangement der Komposition.

Ein textlicher Kniff gelingt ebenfalls gleich zu Beginn, indem man inhaltlich die Geschichte von Herman Sörgel mit *The Great Maker* mit seinem Tod beginnt. Ein untypischer und innovativer Ansatz. *New Sky Part I – The Plan* ist eine symphonische Ballade, die in ihrer Schlichtheit mit einprägsamen Melodien überzeugt und sich sofort im Gehörgang des interessierten Hörers festsetzt. Das perkussive Zwischenspiel *New Sky Part II – The Bridge* ist eine kurze Überleitung in den dritten Teil *New Sky Part III – Atlantropa*, eine balladeske Weiterführung von *The Plan*.

Eine zweite gesprochene Überleitung, die mit atmosphärischen Keyboardklängen von **Lothar Krell** unterlegt ist, *Now Is Always Past*, führt in das dreiteilige *Time To Bid Goodbye*. Der erste Part *A Key For Peace* ist eine weitere Ballade mit traumhaften Arrangements und Melodien, die aber überwiegend von **Michael Wolffs** unglaublich intensivem Gesang dominiert wird. Musikalisch spannend und erfrischend progressiv wird es mit dem zweiten Part *Unknown Waters*, der mit progressiven, leicht disharmonischen Klangfolgen arbeitet und nahtlos in den letzten, sehr melodiosen Teil *Last Goodbye* übergeht.

They Want To Steal The Ocean ist eingängiger, kraftvoller und abwechslungsreicher Prog mit zahlreichen Rhythmus- und Tempowechseln und einem atmosphärischen gesprochenen Mittelteil. Besonders gelungen ist, dass Sängerin **Elinor Pongracz** als Leadsängerin in der letzten Strophe zum Einsatz kommt. Das ist eine unerwartet gelungene Variation, die den Song zusätzlich bereichert. Man kann an dieser Stelle schon konstatieren, dass die Kompositionen und Arrangements bei aller Eingängigkeit sehr vielseitig und komplex angelegt sind. Oftmals sind die Details so fein und unauffällig in die Songs eingearbeitet, dass man sie beim ersten Hören gar nicht wahrnimmt. Nach *Thinking Further Than A Generation's Life*, einer weiteren erzählerischen Überleitung, die geschickt in New-Age-artiger Keyboard-Begleitung eingebettet ist, folgt mit *Gotta Stem*

The Greedy Water eine gefühlvolle Ballade, die sich im Mittelteil mit einem verspielten, progressiven Keyboardsolo kräftig wandelt. Ein weiteres Mal überzeugt **Elinor Pongracz** mit ihrem Gesang. Der rote Faden der Erzählung wird mit dem gesprochenen *At The Mercy Of Progress* weitergeführt. In beiden Versionen (englisch/deutsch) sind die gesprochenen Texte sehr geschickt gewählt und Profis als Erzähler am Werk. Wirklich eine runde Sache! *Walk Across The Sea* ist symphonisch und von klassisch-progressiven Tastenläufen getragen. Die atmosphärische Dramaturgie, Instrumentierung und das Gitarrenspiel wirken vertraut, die teils mehrstimmigen Gesangspassagen haben hohen Wiedererkennungswert. Betörende Gitarren- und Keyboard-Parts unterstreichen die besondere Atmosphäre und dramatische Stimmung des Songs.

Auch die von **Richard Kersten** komponierte und getextete stimmungsvolle Ballade *Mare Nostrum Dream* wird vorzüglich von **Elinor Pongracz** vorgetragen. Die Überleitung *To Understand What Understanding Means* fließt in den Longtrack *When We All Speak Atlantropa*. Diese Komposition bietet vielschichtigen, abwechslungsreichen Melodic Prog par excellence mit Drama und einer instrumentalen Vielfalt, der man sich nur schwer entziehen kann.

Langsam und behutsam wird mit diesem grandiosen Song das letzte und beste Drittel des Albums eingeläutet. Jetzt folgt ein Highlight dem anderen, die Band setzt noch einmal eine Schippe drauf. Nach *It's Time For New Dreams* wird es mit *Dream My Dream* noch einmal sehr verträumt und atmosphärisch. Mit fast esoterischem New-Age-Flair wird die Vision von Herman Sörgel besungen und in gesprochenen Parts wirkungsvoll unterstrichen. Das passt von der Dramaturgie her wunderbar und steht im Kontrast zum dreiteiligen Finale *Star Atlantropa*. *Look To The West* beginnt mit Morsezeichen und entwickelt schnell ein kraftvolles Gesamtarrangement, in dem die Morsezeichen immer wieder als besonderes Element eingesetzt werden.

Das atmosphärische *We Still Have A Lot To Learn* beginnt mit der gesprochenen Message »We still have a lot to learn« und geht anschließend in einen Keyboard-dominierten Instrumentalpart über, der in einen hypnotischen Gesangspart mündet (»Wise men from near and far, praise the star we'll call Atlantropa«). Das ist sicher ein absoluter Höhepunkt des Albums. Das mehrstimmige *Shining Star* beendet das Album mit viel Melodie, leichtem Bombast und Pathos. Das finale Thema von *Shining Star* wird in *Reprise*, einem dezenten Piano-Outro mit Schallplatten-Knacken im Hintergrund, gefühlvoll aufgegriffen und virtuos vollendet.

Großes Kino bietet das überlange Konzeptalbum von **Atlantropa Project**. Dass Vollprofis am Werk sind, hört man bei dieser Produktion zu jeder Zeit. Musikalische Vergleiche kann man machen, brauchen wir hier aber nicht. Das Album muss man hören, die Musik immer wieder auf sich wirken lassen, um die Qualität

des Gesamtprojektes zu genießen. Es wäre den Protagonisten zu wünschen, dass das Album voll einschlägt und das Werk auch einem breiteren Publikum live präsentiert werden kann. Mit **Single Celled Organism** sicher mit das Beste, das wir im Prog aus Deutschland im Jahre 2017 zu hören bekamen. Edel! **Tim Stecher**



BABYMETAL
Metal Resistance
(earMUSIC, CD/2LP, 2016)

Wer wie ich noch nie in Japan war, der weiß spätestens seit »Lost in Translation«, dass die Leutchen dort ein bisschen anders ticken als wir. Das dort völlig normale „Kawaii“-Konzept führt in Europa doch eher zu Kopfschütteln und wird als eher peinlich oder kindisch empfunden. Ursprünglich steht dieser Begriff für „niedlich“ oder „süß“. Inzwischen gibt es im Land der aufgehenden Sonne eine Niedlichkeitsästhetik, die sich in den unterschiedlichsten Lebensbereichen zeigt. Nicht nur in Mangas, Anime-Filmen oder bei der allseits bekannten „Hello Kitty“-Figur findet Kawaii Anwendung, sondern auch im täglichen Leben wie zum Beispiel bei Straßenabspernungspollern in rosa Häuschen-Form.

Somit keine Überraschung, dass sich dieses Konzept auch im Musikbereich etabliert hat, aber dass man auch beim Heavy Metal einen Kawaii-Metal-Ableger findet, das ist für westliche Augen und Ohren etwas gewöhnungsbedürftig. Und doch oder vielleicht gerade wegen dieser Exotik sind **Babymetal**, die Pioniere dieser Musikrichtung, sehr erfolgreich. Gemeinsame Auftritte oder sogar Touren mit **Lady Gaga**, **Red Hot Chili Peppers**, **Metallica** oder Metal-Urgestein **Rob Halford** zeigen, dass es sich hier nicht um eine Eintagsfliege handelt, sondern um ein auch kommerziell erfolgreiches Konzept.

Was genau ist nun **Babymetal**? Ums kurz zu machen: drei süße, sehr junge Mädels in sogenannten Gothic-Lolita-Outfits, die zum meist sehr schnellen und auch sehr deftigen Metal-Sound sehr gut choreographierten Synchronanz aufführen – für Metal völlig unüblich. Der Gesangspart wird hauptsächlich von der stimmlich sehr starken **Suzuka Nakamoto** (Bühnenname **Su-metal**) übernommen, die sich auch optisch von ihren